

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

162 (14.7.1938) Zweites Blatt

Probleme Des Augenblicks

Sudetendeutschum, Spanien, England-Italien

Paris, 13. Juli. Auch die Pariser Abendblätter vom Mittwoch beschäftigen sich eingehend mit den gestrigen Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten. Das „Journal des Debats“ schreibt, Daladier habe den friedlichen Absichten Deutschlands, die so oft vom deutschen Reichslanzler öffentlich versichert worden seien, ehrenvolle Anerkennung gezollt. Frankreichs Feinde hätten auf den Schlachtfeldern die militärische Achtung der Franzosen erungen. Man wolle nicht zögern, dies ausdrücklich zu sagen und die Franzosen glauben auf der anderen Seite, daß man ihnen nicht die gleiche Anerkennung verweigern werde. Wenn ihre Kräfte und die unstrigen, statt sich im gegenseitigen endlosen Kampfe abzunutzen, zur Organisation des Friedens vereinigen würden, dann könnte dies nur zum Heile Europas und vielleicht der ganzen Menschheit sein. Zum Schluß meint das „Journal des Debats“, man müsse zwar zugeben, daß man französischerseits mehr Vertrauen zum auswärtigen Frieden haben würde, wenn das Vertrauen auf die innerpolitische Lage größer sein würde. Auch Daladier wolle diese. Und der Schluß seiner gestrigen Rede sei daher ein Appell an die Vernunft gewesen.

In der „Information“ meint Fernand de Brinon, die Worte Daladiers seien eine Sprache, die von allen Franzosen unterschrieben werden könnte, das es die Sprache eines großen und stolzen Landes sei. Gleichzeitig wie der französische Ministerpräsident habe auch Lord Halifax in einer privaten Zusammenkunft der Chefredakteure der hauptsächlichsten Londoner Zeitungen zu den Problemen des Augenblicks Stellung genommen. Das Blatt bemüht sich in diesem Zusammenhange, diese Probleme in drei Kategorien einzuteilen:

1. seien die Verhandlungen zwischen den Sudetendeutschen und der Regierung von Prag leider noch nicht an einem befriedigenden Punkt angelangt, sie seien sogar noch weit davon entfernt. Es komme darauf an, die administrativen Autonomiebestrebungen der Sudetendeutschen mit der Souveränität des tschechischen Staates in Einklang zu bringen.
2. In Spanien wäre ein baldiger Waffenstillstand die beste Lösung, um einem wirklichen Frieden die Wege zu eröffnen.
3. Vor allem sei die möglichst baldige Inkraftsetzung des Abkommens zwischen Italien und England zu wünschen. Diese Inkraftsetzung aber könne nur im Geiste einer allgemeinen Veröhnung erfolgen.

Parlamentsmaschine auf Leerlauf!

Endlose Beratungen über das Nationalitätenstatut

Prag, 13. Juli. Die Kette der Verhandlungen der tschechischen Regierungsstellen und parlamentarischen Ausschüsse über das Nationalitätenstatut reißt nicht ab. Die ständigen Beratungen, durch die eine Entscheidung immer weiter auf die lange Bank geschoben wird, gehen weiter. Die halbamtliche „Prager Presse“ weiß darüber u. a. folgendes zu berichten: Die Vertreter der Koalitionsparteien im parlamentarischen Expertenrat haben einen Hauptteil der in Aussicht genommenen Reformen erhalten, die Vorschläge zur Novelle der Verwaltungsreform aus dem Jahre 1927, die einen Umbau der Bezirks- und Landesverwaltung und eine Ausweitung der Selbstverwaltungsrechte zum Gegenstand hat. Der parlamentarische Expertenrat hat am Mittwoch seine Arbeiten am Nationalitätenstatut, das ihm nur vollständig zur Verfügung steht, fortgesetzt, doch wird sich der Ausschuss vor Stellungnahme zu den Selbstverwaltungsnormen nochmals mit dem Sprachengebiet und den übrigen in das Nationalitätenstatut aufgenommenen Neuerungen beschäftigen. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt nach wie vor im Ausschuss der politischen Minister.

Prag hat seinen kommunalistischen Bürgermeister

Die neue Zentralvertretung der Stadt Prag nahm die Wahl der drei Stellvertreter des Oberbürgermeisters vor. Nach Verhandlungen wurde zwischen den Parteien eine Einigung erzielt. Zum ersten Stellvertreter des Oberbürgermeisters wurde der Abgeordnete Dr. Stula (tschechischer Nationaldemokrat), zum zweiten Stellvertreter der Vorsitzende des sozialdemokratischen Rathauses, Dr. Zerabel, und zum dritten der Kommunist Dr. Beranitz gewählt.

Tschechische Provokationen

Wie aus Troppau gemeldet wird, kommt es in der Gemeinde Leitersdorf fast Sonntag für Sonntag zu Zwischenfällen durch tschechische Provokationen. Meist werden in der Nähe des Friedhofes heimtückende deutsche Ausflügler belästigt, mit Steinen beworfen oder gar mißhandelt. Am letzten Sonntag konnte ein jugendlicher angegriffener Radfahrer nur durch das Hinaufkommen anderer Radfahrer vor weiteren Mißhandlungen bewahrt werden. Ein weiterer Zwischenfall wird aus der Gemeinde Stripp gemeldet. Dort wurden Turnerinnen von Tschechen beschimpft und mit Rot beworfen.

Gewalt und Unrecht gegen alle Volksgruppen

Nach Meldungen der polnischen Telegraphenagentur aus Warschau sind die tschechischen Behörden mit neuen Gewaltmaßnahmen gegen die polnische Bevölkerung vorgegangen. So wurden in den letzten Tagen fünf Mitglieder des Polenbundes verhaftet. Die Verhaftungen haben unter der polnischen Bevölkerung eine starke Empörung hervorgerufen. Die polnische Bevölkerung bewerte diesen neuen Versuch der Einschüchterung als eine Antwort der Tschechen auf ihre Verluste bei den Schulschließungen. Die polnische Telegraphenagentur berichtet auch über die Kundgebung, die der Polenbund am Sonntag in Neudorf einberufen hatte. Auf dieser Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, Grundlage und Ausgangspunkt der Autonomie für die polnische Volksgruppe müsse der Besitzstand aus der Zeit der Einverleibung des Gebietes in die tschechoslowakische Republik sein. Die polnische Bevölkerung in der Tschechoslowakei werde von ihrem Kampf nicht ablassen, bis sie ihre Rechte auf der Grundlage des polnischen Besitzstandes vom Jahre 1918 wieder erlangt habe.

General Russo nach Deutschland abgereist. Der Generalstabchef der tschechischen Miliz, General Russo, ist am Mittwochabend mit einer Abordnung von Milizoffizieren nach Deutschland abgereist, wo er als Gast des Stabschefs der SA einen Gegenbesuch abstattet und dabei vor allem dem Reichswettkampf der SA in Berlin beimohnen wird.

Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin. Der Ausschuss für die Betreuung der Staatschätze in Tokio genehmigte für die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin erstmalig in der Geschichte Japans die Verwendung von Staatschätzen. Hinzu kommen erstmalig für eine auswärtige Ausstellung 13 Stüde aus kaiserlich japanischem Besitz sowie 100 weitere repräsentative Kunstwerke.

Die deutsche Nanga-Barbat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie setzten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager IV (6200 Meter) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Es brachte ihnen durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen flogen die meisten Bergsteiger unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung im Lager III und IV nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warteten.

Der Nestor Des Deutschen Bergbaues gestorben

Zum Tode Geheimrat Kirdorfs

In tiefer Trauer steht das deutsche Volk, stehen die Männer des deutschen Bergbaues an der Bahre von Emil Kirdorf, der dem deutschen Bergbau und vor allem dem Ruhrkohlen-Bergbau jahrzehntelang Vorkämpfer und Führer war. Zeit seines Lebens ein Kämpfer, fand er schon früh den Weg zum Führer. Nun ist er nach einem an Kampf und Erfolgen überreichen Leben auf seinem Altersstuhle bei Mülheim an der Ruhr, dem Streithof, im 92. Lebensjahr sanft entschlafen. Am 8. April 1937 noch konnte der „Alte auf Streithof“, wie ihn der Volksmund nannte, unter höchsten Ehrungen in überraschend großer geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Ungezählte Glückwünsche und Ehrungen wurden ihm an seinem Ehrentage aus allen Volksteilen und allen Teilen des Reiches zuteil. Die größte Freude aber wurde dem greisen Jubilar dadurch bereitet, daß der Führer ihm, seine Glückwünsche persönlich überbrachte. Mit dem Führer hatten es sich auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Schacht nicht nehmen lassen, dem Senior des deutschen Bergbaues, der wohl als erster der führenden Männer der deutschen Wirtschaft den Weg zum Nationalsozialismus fand, und der mit Stolz das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung trug, persönlich zu beglückwünschen. Den Höhepunkt aller Ehrungen, die Geheimrat Kirdorf an seinem 90. Geburtstag zuteil wurden, bedeutete die Ueberreicherung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken der deutsche Bergbau und das ganze deutsche Volk des Wirkens dieses Mannes, der als der getreue Eckstein der deutschen Wirtschaft allzeit von heißer Liebe zum Vaterland besetzt, unermüdet für Deutschlands nationalen und wirtschaftlichen Aufstieg tätig war.

Das Leben Emil Kirdorfs ist gekennzeichnet durch unermüdeten Kampf und einzigartigen Erfolg. Als jüngster von drei Söhnen des Webererebesitzer Martin Kirdorf in Wetzmann geboren, verband Emil Kirdorf sein Schicksal mit dem Ruhrbergbau. 1872 übertrug man ihm die kaufmännische Leitung der Gelsenkirchener Bergwerks AG, die er durch eine 15jährige schwere Wirtschaftskrise hindurch und aus kleinen Anfängen heraus zur bedeutendsten Montanengesellschaft Europas machte, die nach dem Kriege und dem Versailles Diktat mit den die Ruhrwirtschaft schwer erschütternden Auswirkungen berufen war, der Mittelpunkt der wirtschaftlichen Wiederaufbau- und Zusammenschlußbestrebungen zu werden, die in der Schaffung der Vereinigten Stahlwerke ihre Krönung fanden.

Als Kirdorf im Jahre 1926 von der Führung zurücktrat, hatte er 53 Jahre lang der Gelsenkirchener Gesellschaft und fast

55 Jahre lang dem Ruhrbergbau in leitender Stellung gedient. Zum Schicksal für den Ruhrbergbau aber wurde es, daß Kirdorfs wirtschaftlicher Klarblick weit über die ihm durch sein Amt gesteckten Grenzen hinausging und die Ursachen der krisenhaften Zustände in der deutschen Kohlenwirtschaft und die Wege zur Gesundung erkannte. Wenn er die Berggerechtfame der Gelsenkirchener Gesellschaft immer mehr ausbelebte, so geschah das nicht, um Herr einer möglichst großen Aktiengesellschaft zu werden, sondern weil ihm von Anfang an die Notwendigkeit einer Konsolidierung des unheilvoll zerplitterten Grubenfeldbesitzes im Ruhrgebiet vornehmte. Unermüdet strebte er diesem Ziele zu. Und am 16. Februar 1933 vollendete sich mit der Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenrubrikats unter seiner Führung das Werk, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatte. 32 Jahre lang, bis zum 21. April 1925, führte Kirdorf mit beispiellosem Erfolg diese für die deutsche Wirtschaft so bedeutsame und in der ganzen Welt einzig dastehende Institution des Ruhrbergbaues.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichslanzler hat an Frau Kirdorf, Mülheim-Ruhr-Speldorf, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Verstorbenen meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbenen um die deutsche Wirtschaft und die Wiederaufsertellung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben.“

Adolf Hitler.

Ungarischer Ministerbesuch in Rom

Rom, 13. Juli. Ministerpräsident T. Imre dy hat dem Vertreter der Agenzia Stefani in Budapest ein Interview gewährt, das von der gesamten italienischen Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird. Der ungarische Ministerpräsident erklärt darin, daß sein bevorstehender Besuch in Italien vor allem dem Zweck habe, persönliche Beziehungen mit dem Duce und der Regierung der befreundeten Nation anzuknüpfen. Es handle sich nicht um einen reinen Höflichkeitsbesuch, sondern um eine Kundgebung des tiefen und aufrichtigen Willens, die zwischen Italien und Ungarn bestehenden freundschaftlichen Bande zu pflegen und wenn möglich zu verstärken.

Windhose über dem östlichen Niederbayern. Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortshöhe Kirdorf bei Abensberg ein Sturmwind, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachziegel und Stallwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantelfirchen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgedrehte junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachziegeln besät. Auch aus der Ortshöhe Niederleutenbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

Stalins „Lebenswerk“

Neben den Massenmorden noch eine Million sogenannte Stalin-Gegner in Sowjet-Gefängnissen

Lotio, 13. Juli. Der kürzlich nach Mandschukuo entflozene und jetzt in Lotio befindliche G.P.U.-Kommissar Ljuschkow schilderte bei einer Aussprache mit den Auslandskorrespondenten im Totioter Sanno-Hotel die Zustände in Stalin-Rußland.

Auf die Frage der Auslandskorrespondenten erklärte Ljuschkow, daß über eine Million Menschen augenblicklich in den Sowjetgefängnissen lägen; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todesandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien fünf Lager. Mehrere als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Mordterror bereits zum Opfer gefallen.

Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt; denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenin-Doktrin.

Ljuschkow schilderte dann die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Mordprozesse genannt werden müßten. Niemand sei vor plötzlicher Verhaftung sicher, selbst nicht die nächste Umgebung Stalins. Es sei unwahr, daß Sinowjew

und Kamenew Spionage getrieben hätten und daß die Trotskisten Beziehungen zu Deutschland unterhalten hätten. Unwahr sei auch, daß Sinowjew und Kamenew mit der Opposition um Bucharin in Verbindung gestanden hätten. Besonders den Fall Kizow habe Stalin zum Anlaß genommen, um zahlreiche Gegner zu beseitigen. Aus eigener Erfahrung schilderte Ljuschkow die furchtbaren Foltermethoden in den G.P.U.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Aussagen zu erpressen oder Widerzuse niederzuschlagen.

Wie man Deutsche in Polen bestiehlt

Polen, 13. Juli. In einem Dorfe des Kreises Schubin wurde am Dienstag die deutsche Ansiedlerdöchter Ohlinger, die 1919 Alleinerbin eines 62 Morgen großen Bauernhofes wurde, nach einer Klage des polnischen Fiskus ausgewiesen. Für die glänzend bestellte Wirtschaft mit sämtlichem Inventar wurden der Deutschen etwa 7500 Zloty (etwa 3500 RM.) zugewiesen. Nach Abzug verschiedener Gebühren, Kauschungen, Gerichtskosten usw. kam es zur Auszahlung von insgesamt 4300 Zloty. Die Möbel der exmittierten Deutschen wurden, da diese zunächst kein anderes Unterkommen hatte, auf die Straße gestellt und damit einem um die Mittagsstunde niedergehenden Gewitterregen mit allen seinen verheerenden Folgen schutzlos ausgeliefert.



Fernsehgespräch Berlin-München.

Der Fernseh-Sprechverkehr Deutschlands hat eine neue bedeutende Erweiterung erfahren. Am Dienstag wurde die 650 km lange Strecke Berlin-München eröffnet, so daß man sich nunmehr zwischen der Hauptstadt des Reiches und der Hauptstadt der Bewegung nicht nur mündlich, sondern auch im Bilde sichtbar unterhalten kann. Unser Bild zeigt in der Fernseh-Sprechzelle den Rundfunksprecher, der nach der Eröffnungsfeier als erster den privaten Sprechverkehr mit seinem Münchener Kollegen aufnahm, dessen Bild auf der Projektionswand links erscheint. An der Wand rechts neben dem Bildfenster sieht man das runde „Fernseh-Auge“, das das Bild des Berliner Gesprächspartners nach München überträgt. Weiter rechts (vom Sprecher halb verdeckt) ist das Lautsprecher-Gerät angebracht, das Mikrofon und Lautsprecher zugleich ist und die Uebertragung des Gesprächs besorgt. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Im Reich der Frau

Durlacher Tageblatt

Blingtaler Bote

Heimat im eigenen Hause

Nicht hölzernes Proletariat, sondern deutscher Hausrat

Es kommt nicht so sehr darauf an, eine Wohnung schön auszustatten, als sie vielmehr archaisch und zu gestalten. Denn die wenigen Räume, in denen wir Menschen ein Leben lang verbringen, sind für uns im engsten Sinne Heimat, was also mühte uns mehr am Herzen liegen, als dieses Stückchen Heimat: so mit unserem Wesen zu erfüllen, daß ihr Inhalt unserer eigenen Gedanken- und Gefühlswelt bis ins letzte verwandt ist? Immer hat die Zeit den Lebensgewohnheiten der Menschen den Stempel aufgedrückt, immer wieder formte und vollendete sich ein neuer Lebensstil im Laufe der geschichtlichen Entwicklung, und immer wieder veränderte sich dessen Charakter, der Bedeutung seiner Epoche entsprechend.

Aus Startern, Erhabenem, aus Schlichtem und Verpieltem wurde im Laufe einer jahrhundertelangen Wandlung Pomphaftes, Wejrertes und schließlich Falches und Verlogenes. Man stelle einmal ein Frauengemach aus dem Mittelalter neben ein Schlafzimmer aus der Zeit des „Jugendstils“, dann wird jedem die erschreckende Verschlingung des Lebensstils offenbar werden.

Wir leben heute in einer Zeit, die das Antlitz der Reinheit und der Klarheit trägt. Unsere Bauten sind sprechende Zeugen für die unbedingte Grablinigkeit der dem Nationalsozialismus innewohnenden Idee. Ist es darum nicht auch eine folgerichtige Entwicklung, die der kulturgeschichtlichen Wende unserer Zeit entspricht, wenn sich auch im Charakter unseres Hausrats eine Wandlung vollzieht?

Das Reichsheimstättenamt der D.M.F., das Handwerk und die Industrie sind die Träger dieses neuen Formwillens zur Neugestaltung unserer Wohnstätten. Die NS-Frauenenschaft aber hat sich von nun an u. a. die Aufgabe gestellt, diesen zeit- und ideengebundenen Stilwillen hineinzufragen in die Welt der deutschen Frau, um damit den Boden vorzubereiten für eine neue, zukunftsweisende Wohnkultur des schaffenden deutschen Menschen.

Genug Vorurteile stehen dieser Aufklärungsarbeit entgegen, denn immer noch glaubt mancher, daß dieser sogenannte „deutsche Hausrat“ etwas Minderwertiges sei, das mehr aus der Notwendigkeit als aus dem Geschmack sich entwickelt habe. Um diese Ansicht zu widerlegen, sei folgendes gesagt: So wie früher das Rittertum oder später das Bürgertum den Geschmack und den Kulturwillen des deutschen Volkes repräsentierten, so sind es heute der schaffende deutsche Mensch, der Arbeiter, der Bauer, die tätige Frau. Wir stehen heute in Bewunderung vor den Kostbarkeiten mittelalterlicher Wohnungen in den Museen; ist deren Charakter den heute geschaffenen so wesentlich fremd? Grundförmig verschieden ist er allerdings gegenüber dem der „Königsmöbel“ der Reichszeit, jawohl! Und mit Recht; denn ist nicht ein Teil der Raumnot unserer Wohnungen darauf zurückzuführen, daß man zwar „ausladende“, „reich wirkende“ Möbelstücke baute, daß man aber andererseits die Nüchternheit derart gestaltete, daß gerade Platz genug war, sich durch diese „hölzerne Schönheit“ hindurchzuzwängen?

Der Arbeiter soll den Reichen nicht nachsehen, so predigen die Volksbegleiter der Systemzeit und verdarben mit Hilfe ihres falschen Sozialismus planmäßig den natürlichen Geschmack der breiten Volksmasse. Wir sagen heute: alles dem deutschen Arbeiter. Aber wir lösen unser Wort ein im Bewußtsein unserer Stärke und in der Erkenntnis, daß das Beste für den schaffenden Menschen nur dasjenige sein kann, was seinen Lebensgewohnheiten und vor allem seinem unverdorbenen Geschmack entspricht.

Der deutsche Hausrat, wie er jetzt auf dem Markt kommt, verbindet Stil mit Zweckmäßigkeit, er ist schlicht in seinen Formen und dennoch schön in seiner Ausführung.

Es ist wichtiger für eine Wohnung, die wirklich Heimat ist, daß ihr Inhalt unserem Wesen, als daß ihr Rahmen dem „vornehmen Bild“ entspricht. Denn allein vom Inhalt ist es abhängig, ob wir eines Tages unsere Wohnung auch unsere Heimat nennen können. Heimat aber kann man nicht kaufen, noch mit einem Schlag in die vier Wände stellen. Sie wird erst geboren aus dem Miteinanderleben mit den Dingen, die uns umgeben. Es ist darum auch töricht, sich gleich eine „Limolette“ Wohnung hinstellen zu wollen, sondern man sollte sie sich einrichten nach den Forderungen, die unser Leben an sie stellt. Dann wird es uns auch darin an nichts mangeln, Ueberflüssiges wird es in ihr nicht geben.

Hunderttausende von Mark werden jährlich an Eheständardieren ausgegeben. Gewiß eine schöne Hilfe zur Gründung eines jungen Hausstandes. Aber es ist auch eine Verpflichtung, denn dieses Geld, das der Staat ja nicht aus unergründlichen Quellen gehöpft hat, sondern als einen Teil des Volksvermögens zu treuen Händen überreichte, muß auch so angewandt werden, daß der damit verbundene Endzweck erreicht wird: glückliche Familien zu begründen. Glück ist aber nur dort zu Hause, wo uns aus jedem toten Ding ein Stück Heimat anpricht.

Es ist eine schwere, aber auch eine schöne Aufgabe, die sich die NS-Frauenchaft mit der Beratung in Heimgestaltungsfragen gestellt hat. Sie leistet damit Kulturarbeit im weitesten Sinne des Wortes. Sie legt damit den Grundstein für eine neue Epoche der Wohnkultur des deutschen Menschen.

In der Hauswirtschaft „nicht ausreichend“

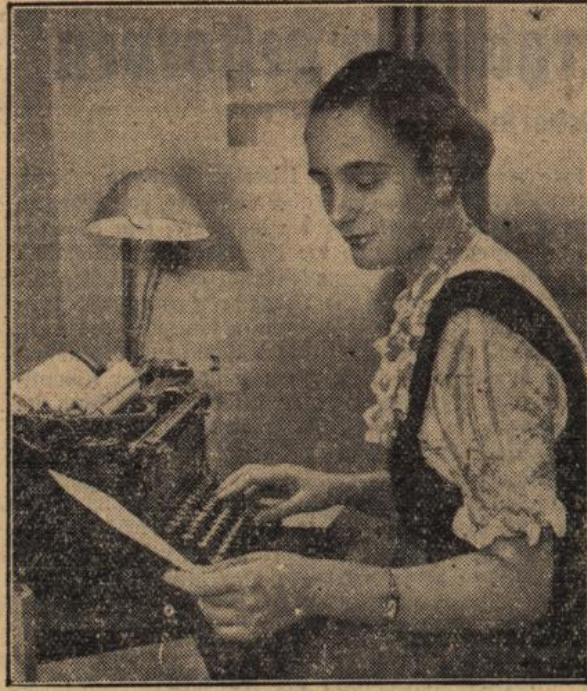
Was die hauswirtschaftlichen Aufgaben beim Reichsberufswettkampf lehren

Von M. Kuffe, Mädelreferentin im Reichsberufswettkampf

NSR. Die Mädel und Frauen finden im Berufswettkampf neben allen Arbeitsdisziplinen, Berufstheorie, Berufspraxis, Weltanschauung und Sport noch ein besonderes Arbeitsgebiet vor, das eigens für sie geschaffen wurde: Die Hauswirtschaft. Begeistert schafften alljährlich Tausende von Mädeln gerade in diesem Arbeitsgebiet. Als berufstätige Mädel in solcher Arbeiten kaum geübt, rufen sie sich ihre letzten Kenntnisse, die ihnen das Elternhaus, die Schule oder irgend welche Kurse vermittelten, in die Erinnerung zurück, verbinden sie mit dem mehr oder weniger angeborenen Geschick und lösen die gestellten Aufgaben in den meisten Fällen.

Die Mädel sind stolz darauf, ein ganz eigenes Arbeitsgebiet im Berufswettkampf vorzufinden, das sich in seiner Aufgabenstellung über Hunderte von Berufen hinwegstreckt und sie nur als Mädel anspricht. Und die Tatsache, daß die tägliche Berufsarbeit dem größten Teil unserer Mädel nichts von der Lust und Liebe zur Hausarbeit nehmen konnte, ist allgemein erfreulich, und sie macht es uns zur Pflicht, alle Maßnahmen anzuwenden, diese Lust zur Hausarbeit nicht verkümmern zu lassen.

Wir wünschen all unseren heute schaffenden Mädeln, daß sie einmal als Hausfrau und Mutter im Volke leben, und möchten ihnen für die dann zu erfüllenden Pflichten die notwendigen Kenntnisse vermitteln. Im Berufswettkampf soll durch die Ueberleitung vom beruflichen zum hauswirtschaftlichen Arbeitsgebiet in sinnvoller Weise diese Veränderung auch innerhalb der zu erfüllenden Arbeiten dargestellt werden. Das Arbeitsgebiet „Hauswirtschaft“ im Reichsberufswettkampf ist ein alljährlich erzieherischer Hinweis. Er ist ein Appell an die Mädel, die erkennen sollen, daß es notwendig ist, sich auch auf den für sie schönsten Beruf vorzubereiten und sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen, auch wenn auf manche Freistunden, die man mit irgend welchen Liebhabereien ausfüllen könnte, verzichtet werden muß. Innerhalb des Berufswettkampfes soll auch



Die rechte Hand des Chefs.

Das ist sie, die Sekretärin des Chefs, die nach außen nie in Erscheinung tritt und trotzdem sein geschäftliches Gedächtnis besitzt. Immer ist der Stenogrammblock bereit, klappern die schnellen Finger auf den Tasten, wenn der Druck auf den Klingelknopf sie zur Arbeit ruft. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Arbeitererleichterung am Waschtage

NSR. Es ist durchaus begrifflich, daß die Hausfrau den Waschtage lieber hinter als vor sich sieht. Bedeutet bereits dieser Tag für die städtische Hausfrau eine unangenehme Unterbrechung ihrer täglichen Arbeiten, so macht sich der Waschtage auf dem Lande noch härter bemerkbar. Für die bäuerliche Hausfrau, die sich oft nicht nur der Hauswirtschaft, sondern auch der Hof- und Viehwirtschaft zu widmen hat, bedeutet dieser Tag meistens eine fast untragbare Mehrbelastung. Es gilt daher Mittel und Wege zu finden, um die Arbeit an den Waschtagen auf ein erträgliches Maß herabzumindern. In vielen Fällen kann hier bereits durch verhältnismäßig kleine Veränderungen viel Zeit und Arbeit gespart werden. Mit ein klein wenig Ueberlegung kann manchmal mehr erreicht werden als durch sinnloses Darauflosarbeiten und Abmühen.

Planvolle Vorkarbeit in dieser Hinsicht hilft schon zum großen Teil den Waschtage selbst wesentlich zu erleichtern. Wichtig ist, daß alle erforderlichen Waschmittel zur Hand sind, die Feuermaterialien bereitliegen und der Kessel und die Waschgefäße gebrauchsfertig sind. Auch das Einweichen sollte zweckmäßigerweise bereits am Vortage erledigt werden. Haben wir so den Waschtage vorbereitet und sind wir uns über die Einteilung der Arbeiten, die noch zu leisten sind, im klaren, so wird am Waschtage viel zeitraubendes Umherlaufen und Suchen vermieden werden.

Von entscheidender Bedeutung sind aber auch die zu verwendenden Waschmittel zur Erleichterung der Arbeit. Man soll nun nicht nach der Parole „viel hilft viel“ handeln, sondern es ist zweckmäßig, sich bei der Zubereitung der Waschlauge an die in der Praxis erprobten Vorschriften zu halten. Nur wenn diese genauestens beachtet werden, können Höchstleistungen erzielt werden. Hier ist also knausrig Sparameist genau so wenig am Platze wie unbedachte Verschwendung. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal darauf hingewiesen, daß man gut daran tut, bei der Wäsche weiches Wasser zu verwenden.

Die beschwerliche Arbeit des Ausgießens großer Gefäße kann der Hausfrau sehr leicht abgenommen werden, indem die Waschwannen und Zuber ablaßbar eingerichtet werden. Dabei ist naturgemäß vorausgesetzt, daß die Waschlauge einen Abfluß besitzt. Soweit dieser nicht vorhanden ist, wäre es in jedem Falle ratsam, einen derartigen einzurichten. Am beim Waschen dann nicht im Kasten zu stehen, dürfte hier ein Zugrost am Platze sein.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt die Wasserlieferung. Oft ist eine Wasserleitung nicht vorhanden, und so müssen vielfach die nötigen Wassermengen erst vom Brunnen hereingeschafft werden. Stellt sich die Anlage einer Wasserleitung zu teuer, so kann auch schon eine Flügelpumpe gute Dienste leisten.

Bei der Wäsche selbst sollte man nicht verschäumen, soweit wie möglich, technische Hilfsmittel zu verwenden. In vielen Fällen wird eine vollständige elektrische Waschanlage im Einzelbetrieb nicht erschwänglich sein, die als Ideal anzusehen wäre. Man sollte aber in Erwägung ziehen, daß eine derartige Anlage, sobald sie gemeinschaftlich benutzt wird, durchaus erschwänglich ist und als außerordentlich zeit-, kraft- und arbeitspatend an-

hier bei den Mädeln ein gesunder Ehrgeiz entfacht werden. Sie sollen schon während ihrer Berufstätigkeit zu zukünftigen guten Hausfrauen erzogen werden, die es verstehen, mit den Werten der Volksgemeinschaft richtig umzugehen und sich nach volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten zu richten.

Die Aufgabenstellung ist den erzieherischen und volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten angepaßt. Während sie im Ortswettkampf die Masse der Mädel mit den elementaren Anforderungen, mit hauswirtschaftlichen Kostenrechnungen und gestaltenden Aufgaben, bei denen Gesichtspunkte des Vierjahresplanes eine bedeutende Rolle spielen, anspricht, leben der Gauwettkampf und der Reichswettkampf die ausgesprochenen Grundaufgaben der Hauswirtschaft vor. Wir denken dabei an die richtige Hausarbeit, an die Koch- und Mäharbeit.

Während im Vergleich der bisherigen Wettkämpfe die Gesamtleistungsergebnisse aller Teilnehmerinnen der Mädel durchaus geistigen sind, lassen die Einzelleistungen der Mädel noch sehr zu wünschen übrig. Es fehlt ihnen nicht nur an technischem Können, sondern vielmehr lassen ihre Leistungen immer noch erkennen, daß ihr Wissen um die so notwendige Verbrauchslenkung noch außerordentlich gering ist. Man schließt daraus, daß weder die Schulen, noch die sonstigen Einrichtungen ihren Einfluß bisher so weit geltend machen konnten, wie es notwendig wäre. Es ist aber nötig und wertvoll, gerade den jungen Menschen von heute, die morgen beginnen, einen Haushalt zu führen, die Verbrauchslenkung so nahezubringen, wie nur irgend möglich.

Der Reichskampf 1933 war beispielgebend für das Gesagte. Eine ganze Anzahl von Mädeln kannte durchaus keine richtige Verwendung von Quark, und die Teilnehmerinnen der süddeutschen Gau wußten auch nicht, was sie mit dem gegebenen Fisch anfangen sollten, der von uns so außerordentlich stark als Volksnahrungsmittel propagiert wird. Wenn wir auch wissen, daß der Verbrauch von Fisch in größerem Umfange noch landschaftlich gebunden ist, so muß aber in Anbetracht der großen Möglichkeiten, die der Fisch als Volksnahrungsmittel bietet, die süddeutsche Hausfrau durch entsprechende Schulungsmaßnahmen von den vielseitigen Verbrauchsmöglichkeiten dieses Volksnahrungsmittels unterrichtet werden.

Abgesehen von der Erkenntnis, daß die Verbrauchslenkung noch härter als bisher gerade an unsere jüngeren Mädel herangetragen werden muß, interessiert sicher außerordentlich, zu hören, daß es einer großen Anzahl von Mädeln im Reichskampf nicht möglich war, an einer Nähmaschine zu arbeiten. Auch hier fallen der hauswirtschaftlichen Erziehung noch bedeutende Aufgaben zu.

Es könnten noch viele Beispiele gegeben werden, die ohne weiteres erkennen lassen, daß die hauswirtschaftliche Erziehung unserer Mädel neben allen beruflichen Pflichten, die ihnen zukommen, noch viel Arbeit zu leisten hat, und daß diese Erziehung nur erfolgreich ist, wenn alle maßgebenden Stellen Hand in Hand arbeiten, ihre Lehrpläne und praktischen Kurse aufbauen auf Material, das ihnen den tatsächlichen Leistungsgrad der schaffenden Mädel schlichthin aufzeigt.

Gesehen werden kann. Versuche mit derartigen Genossenschaftswaschanlagen haben in Württemberg gute Erfolge erzielt, und es bleibt zu hoffen, daß auch in anderen Gauen von einer derartigen Genossenschaftsanstaltung Gebrauch gemacht wird.

Wo dies jedoch nicht der Fall ist, dürfte bereits ein einfacher Wäschestampfer gute Dienste leisten, der nicht allein das Waschen, sondern auch das Spülen der Wäsche erleichtert. Außerdem kann das mühselige Auswringen der Wäsche durch eine mit der Hand betriebene Wringmaschine eine Erleichterung erfahren. Ein fahrbares Untergestell unter dem Wäschestorb erleichtert den Transport der nassen Wäsche zum Trodenplatz.

Eine einfache Zwei- bis Dreiwagenrolle, deren niedriger Erwerbspreis eine Anschaffung auch in kleinen Betrieben zuläßt, erspart den zeitraubenden Transport zu einer größeren Kastenrolle und vor allem die zweite Bedienungsperson. Bei der Plattwäsche leistet das fast in allen Haushaltungen vorhandene elektrische Mädelisen durch seine saubere Handhabung und leichte Regulierbarkeit sowie durch die Möglichkeit einer ununterbrochenen Arbeit gute Dienste.

Mit Rat und Tat

Schönheit des Haares

Das Haar gilt als eine der größten weiblichen Zierden und sollte nicht vernachlässigt werden. Jeden Morgen und Abend sollte man es zwei Minuten lang gründlich kämmen, und zwar von unten her, so daß es locker wird und die Kopfhaut Luft bekommt. Ondulationswellen werden dadurch nicht weggebürstet, sondern der Fall des Haares wird im Gegenteil verbessert. Ein bis zwei Minuten ist ferner die Kopfhaut jeden Morgen und Abend mit den Fingerspitzen gründlich durchzumassieren. Sind Haar und Kopfhaut sehr trocken, so befeuchtet man die Fingerspitzen mit etwas erwärmtem Olivenöl und massiert damit die Kopfhaut kräftig. Auf gleiche Weise kann man sie etwa wöchentlich zweimal mit einem guten Haarwasser durchmassieren.

Wunden werden jetzt mit Honig geheilt

Echter, reiner Bienenhonig, das ist tatsächlich heute Bassam auf die böse eiternde Wunde. Auch in Laienzeitschriften wurde ja in den letzten Jahren wiederholt darauf hingewiesen, daß man in der Wundbehandlung teilweise ganz neue Wege eingeschlagen hat. Der früher so gebräuchliche Jodpinkel ist fast ganz verschwunden, wie auch der feuchte Verband mit essigsaurem Tonerde wesentlich an Bedeutung verloren hat. Sicher hat mancher schon von Wundbehandlung mit Lebertran und Harzsalben gehört. Ebenfalls eine neue Wundbehandlungsmethode, die aber in der alten Volksmedizin bereits angewandt wurde, ist diejenige mit Honig. Behandelt werden namentlich ältere eiternde Wunden, Verbrennungen, Furunkel und Karbunkel. Anfangs sollen beim Auftragen des Honigs leichte Schmerzen entstehen, welche aber nach kurzer Zeit verschwinden. Die Wirkung des Honigs erklärt man sich durch die ja auch im Körper enthaltenen wichtigen Lebensstoffe und Produkte der inneren Drüsen, die Hormone, welche durch den Honig aktiv gemacht werden, welcher aber auch noch desinfizierende und Wundheilung fördernde Stoffe, Pflanzensäuren, Mineralsalze und Fellen enthält. In alten Berichten wird die sehr schnelle Reinigung der Wunden durch Honig hervorgehoben.

Interessantes aus Baden

Einrichtung der Finanzabteilung
beim Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe

Karlsruhe, 13. Juli. Wie das Ministerium des Kultus und Unterrichts im Staatsanzeiger („Führer“) bekannt gibt, hat der Reichskirchenminister mit Beschluß vom 18. Mai 1938 auf Grund des Paragraph 1 der 15. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evang. Kirche vom 25. Juni 1937 beim Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe eine Finanzabteilung gebildet. Zum Vorsitzenden dieser Abteilung hat er den Bürgermeister Dr. Ludwig in Buchal, zum ständigen Vertreter des Vorsitzenden den Oberkirchenrat Dr. Dör und zu weiteren Mitgliedern der Finanzabteilung den Oberfinanzrat Guttenberg in Heidelberg und den Finanzrat Dr. Käser in Karlsruhe berufen. Mit der Einrichtung der Finanzabteilung geht die gesamte Vermögensverwaltung der Evang. Landeskirche Badens auf diese neue Ebene über, der die alleinige Befugnis zuteilt, die Badische Evang. Landeskirche rechtswirksam zu vertreten. Im übrigen ergreifen sich die Zuständigkeiten und Befugnisse der Finanzabteilung sowie die Pflichten der kirchlichen Verwaltungsstellen, Beamten und Geistlichen gegenüber der Finanzabteilung aus der 15. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evang. Kirche.

*

4500 Leipziger Hitlerjugend am Bodensee eingetroffen.

Kadolfzell, 13. Juli. 4500 jüdische Hitlerjugend haben am Dienstag das Ziel langgehegter Wünsche erreicht: Die Großfahrtlager der Leipziger Hitlerjugend um den Schienerberg sind eröffnet. In fünf Sonderzügen zu je 1000 Mann führen vom frühen Morgen bis zur Mittagsstunde nach 15tündiger Bahnfahrt auf dem festlich geschmückten Bahnhof Kadolfzell die fröhlichen Leipziger Jungen ein. Die enge Verbundenheit zwischen SS und HJ. fand durch die Anwesenheit des Kommandeurs der SS-Verfügungstruppe „Germania“, SS-Obersturmbannführer Kopp, sowie des Musikjungs der SS. sichtbaren Ausdruck.

*

Zugunfall in Königshofen (Baden)

Königshofen (Baden), 13. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Mittwoch 13. Juli, ist der gegen 10.15 Uhr in Königshofen (Baden) durchgehende D-Zug Hof-Saarbrücken auf dem Bahnhof Königshofen auf eine Rangierabteilung aufgefahren. Bei dem Aufstoß sind die Lokomotive des D-Zuges und der Rangierabteilung sowie der Packwagen und der vordere Personenwagen des D-Zuges stark beschädigt, und die beiden Lokomotivführer sowie zwei Reisende des D-Zuges (eine Frau und eine Arbeitsdienstmagd) schwer verletzt worden. Die beiden Lokomotivführer und etwa 20 Reisende des D-Zugs erlitten leichtere Verletzungen. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser in Bad Mergentheim, Lauda und Taubertal eingeliefert. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Untersuchung ist im Gange. Der Zugverkehr wird durch den Unfall nicht weiter gestört.

*

Raddelboot gekentert, ein Inasse ertrunken.

Schluchsee, 13. Juli. Auf dem für Wasserport Treibende durchaus gefahrlos Schluchsee trug sich dieser Tage ein Unfall zu, der durch leichtsinniges Verhalten eines Raddelbootfahrers herbeigeführt war. Der 24 Jahre alte aus Stuttgart gebürtige Walter Sauer war mit einem jungen Mädchen auf den See hinausgerudert und hatte ein Segel gespannt. Durch unvorsichtige Handhabung des Segels kenterte plötzlich das Boot und die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Während das Mädchen schwimmend das Ufer erreichen konnte, ging der junge Mann, der offenbar einen Herzschlag erlitten hatte, lautlos unter. Seine Leiche wurde gefunden.

*

Taubstummer Radfahrer vom Zug überfahren.

Miltenberg, 13. Juli. Auf einem unbefrachten, jedoch durch Warnkreuz gesicherten Wegübergang der Straße Miltenberg/Nord-Hauptbahnhof wurde ein taubstummer Radfahrer von einem Zug angefahren und schwer verletzt. Der Lokomotivführer hatte rechtzeitig und vorchriftsmäßig Warnsignale gegeben. Der Verletzte ist inzwischen im Krankenhaus Miltenberg gestorben.

*

Übermüdeuter Autolenker fährt gegen einen Baum. — Jüni Verletzte.

Bad Krozingen, 13. Juli. Ein schwerer Kraftwagenunfall, der nach den Ermittlungen zweifellos infolge Übermüdung des Fahrers verursacht wurde, trug sich in der Nacht zum Mittwoch auf der Reichsstraße Basel-Freiburg zu. Ein in Holzhausen bei Freiburg wohnender Techniker hatte eine befreundete Familie, zwei Erwachsene und zwei Kinder, wieder nach Freiburg gebracht. Hinter Heitersheim, etwa 800 m vom Ortseingang von Bad Krozingen, geriet der Wagen plötzlich auf die linke Seite, fuhr 30 m am Straßengrand entlang, streifte zwei Bäume und fuhr schließlich mit voller Wucht auf einen dritten Baum auf. Während der Lenker mit leichteren Verletzungen davon kam, hatten die vier Insassen schwere Quetschungen und Schnittwunden, die Frau einen Armbruch und die beiden Kinder starke Schnittwunden davongetragen. Die Verletzten wurden von einem gerade vorbeikommenden Kraftwagen der Reichsbahn nach der Klinik verbracht.

Sonderzüge mit SA-Führern nach Berlin

Die Gruppen Südwest und Kurpfalz bei den Reichswettkämpfen der SA.

Wie im vergangenen Jahr wird auch diesmal mit den Reichswettkämpfen der SA ein großer Führer-Appell verbunden sein, der am kommenden Samstag in der Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin stattfindet. So wird außer 224 Wettkämpfern das gesamte Führerkorps der SA-Gruppe Südwest, vom Sturmführer an aufwärts, am Donnerstagabend die Fahrt nach der Reichshauptstadt antreten. Es ist in jedem Jahr dies eine Mal, daß der Stabschef seine ganze Führerschaft zum Appell zusammenruft, um vor ihr Rechenschaft über die Arbeit eines abgelaufenen Kampfabchnittes und die Richtlinien für den kommenden zu geben.

Eine besondere Bedeutung kommt diesem machtvollen Appell mit über 2000 SA-Führern in diesem Jahre durch die Teilnahme der Kameraden aus der befreiten Ostmark zu.

Die Führerschaft der SA-Gruppe Südwest wird im Laufe des Donnerstag in Stuttgart eintreffen, um von da aus gemeinsam mit einem Sonderzug nach dem Norden zu fahren.

820 SA-Führer der Gruppe Kurpfalz fahren mit einem weiteren Sonderzug von Saarbrücken über Ludwigshafen, Mainz nach Berlin.

*

Die Gruppe Südwest tritt bei den Reichswettkämpfen mit fünf Mannschaften auf, die aus den Ausscheidungskämpfen hervorgegangen sind. Es sind dies 3 badische Mannschaften, und zwar ein Führer und sieben Mann der Standarte 109, Karlsruhe, für den Mannschafsturnierkampf; ein Führer und drei Mann der Standarte 113, Freiburg, für den Orientierungsmarsch; ein Führer und 11 Mann der Standarte 172, Pforzheim, für die Radfahrstrecke. Aus Württemberg fahren nach Berlin ein Führer und 11 Mann der Standarte 119, Stuttgart, für den Deutschen Wehrettkampf, und ein Führer und 36 Mann von der Standarte 121, Schwäbisch-Gemünd, für den Wehrmannschafsturnierkampf. Außerdem messen sich eine stattliche Anzahl von Einzelkämpfern mit den Kameraden aus dem Reich, darunter einer vom Sturm 13/109, Durlach (Kugel- und Steinstoßen), ein anderer vom selben Sturm im Hundert-Meter-Lauf.

Die Gruppe Kurpfalz ist gleichfalls an fast allen Disziplinen beteiligt, und zwar die Mannschaf der Standarte 12, Neustadt a. d. W., an dem Wehrmannschafsturnierkampf, die Standarte 250, Bruchsal, an der Radfahrstrecke, die Standarte 70, Saarbrücken, an Orientierungsmarsch, die Standarte 22, Zweibrücken, am Deutschen Wehrettkampf; die Standarte 12, Neustadt, am Mannschafsturnierkampf. An der 20 mal 1/2 Stunde Hindernisstaffel ist ein kombinierte Mannschaf der Gruppe mit einem Führer und 19 Mann beteiligt. Für die wehrsportlichen Einzelkämpfe stellt die Gruppe gleichfalls eine große Zahl von Kämpfern, darunter auch mehrere Reiter.

Vor der Baden-Badener Großen Woche

Ein Rundgang durch die Veranstaltungen

Karlsruhe, 13. Juli. In der Landespressekonferenz am Mittwoch, den 13. Juli, unter dem Vorsitz des Presseferenten Hg. Frey berichtete Kurdirektor Graf Baden-Baden über die diesjährige Baden-Badener Große Woche, die im Gegensatz zu früheren Jahren zeitlich und sachlich eine Erweiterung erfahren hat. Sie erstreckt sich, wie es bereits 1937 der Fall war, auf einen Zeitraum von drei Wochen und dauert vom 21. 8. bis 4. September.

Die Rennen,

die hinsichtlich ihrer internationalen Bedeutung heute wieder eine Rekordziffer erreicht haben, finden am 21., 23., 26. und 28. August statt. Vom 29. August bis 1. September folgen die internationalen Golfspiele,

vom 1. bis 4. September trifft man sich zum Internationalen Tennisturnier.

Auch diese beiden Veranstaltungen werden eine außerordentlich starke Beteiligung aus dem In- und Auslande erfahren. In die August- und Septembertage fällt auch eine große Reihe gesellschaftlicher und künstlerischer Veranstaltungen. Kurdirektor Graf teilt mit, daß die Baden-Badener Große Woche vom Reichsminister für Aufklärung und Propaganda für reichswichtig erklärt wurde. Das Internationale Tennisturnier gilt auf Anordnung des Reichssportführers gleichfalls als reichswichtig.

80 Jahre Iffezheimer Rennen.

Die traditionellen Iffezheimer Rennen bilden in diesen Jahren auf ein 80jähriges Bestehen zurück. Es waren, wie Kurdirektor Graf in der Landespressekonferenz in Karlsruhe am Mittwoch ausführte, französische Sportsleute und zwar die Pächter der ersten Spielbank, die die Rennen in Iffezheim geschaffen haben. Als 1872 die Spielbank geschlossen werden mußte, um für den spürbaren finanziellen Ausfall einen Ausgleich zu finden, gründeten deutsche, österreichische und ungarische Sportsleute den Internationalen Club. Mit Kriegsbeginn hörten die Iffezheimer Rennen auf, um erst 1924 wieder aufzuleben. Von 1933 ab erhielten sie wieder internationalen Charakter. Dank der außerordentlichen Unterstützung seitens der badischen Regierung und der Reichsstellen konnten sie 1936, 1937 und 1938 wieder auf eine breitere Basis gestellt und die Rennpreise in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre um rund 20% erhöht werden.

Anschließend äußerte sich der Generalsekretär des Internationalen Clubs, Major Bender, über die Ausgestaltung der Rennen und das Rennergebnis, das bereits bekannt ist.

Arbeitslage in Südwestdeutschland

Der Arbeitseinsatz in Südwestdeutschland stand im Monat Juni im Zeichen einer weiteren Verschärfung des Fach- und Hilfsarbeitermangels. Die Feuernte in der Landwirtschaft, der Hochbetrieb im Baugewerbe, der große Auftragsbestand der Metallindustrie und der starke Absatz der Verbrauchsgüterindustrie brachte eine weitere Steigerung des Bedarfs an Arbeitskräften. Bezeichnend ist, daß von der Gesamtbevölkerung der Arbeitslosigkeit um 2019 Personen, die damit ebenso groß war wie in den Monaten April und Mai zusammen, die Hälfte auf die Berufsgruppe der ungelerten Arbeiter entfiel.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden registriert waren belief sich Ende Juni auf 14778 Personen (10599 Männer und 4179 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 1392 Arbeitslose (998 Männer und 394 Frauen) und auf Baden 13386 Arbeitslose (9601 Männer und 3785 Frauen). Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist im Juni um 1404 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt zurückgegangen. Der Stand der Unterstützten der Reichsanstalt war Ende Juni folgender: In Württemberg und Hohenzollern 495; in Baden 7563; somit in Südwestdeutschland insgesamt 8058.

Das Umsatzsteuerkommen in Baden

Von 43,6 Millionen auf 87,8 Millionen gestiegen

Einer der sichersten Gradmesser für den Wirtschaftsaufschwung ist die Entwicklung des Umsatzsteuerkommens. Ueber ihre Gestaltung in den letzten sechs Jahren veröffentlicht das Statistische Reichsamte soeben eine umfassende Uebersicht, die auch Aufschluß über die Entwicklung in den einzelnen Oberfinanzbezirken gibt. Nach den amtlichen Errechnungen ist das Einkommen an Umsatzsteuer im Reich von 1259,2 Millionen RM. im Jahre 1932 auf 2621,2 Millionen RM. im Jahre 1937 angestiegen. Der auf Grund dieses Steuerkommens geschätzte Umsatz hat sich in den sechs Jahren mehr als verdoppelt. Er erhöhte sich von 68 Milliarden im Jahre 1932 auf 155 Milliarden im Jahre 1937.

Im Oberfinanzbezirk Baden war das Umsatzsteuerkommen im Jahre des größten Tiefstandes 1932 auf 43,6 Millionen RM. abgeunken. Schon im ersten Jahre der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung 1933 ergab sich ein leichter Anstieg auf 48,8 Millionen. Das Jahr 1934 brachte dann in Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftsbelebung ein sprunghaftes Hinausschnellen auf 61,1 Millionen RM. Die Steigerung setzte sich im Jahre 1935 auf 66,3 und im Jahre 1936 auf 74,9 Millionen RM. fort, und im Jahre 1937 erreichte das Umsatzsteuerkommen den bisherigen Höchststand von 87,8 Millionen RM. Damit hat sich in Baden das Einkommen aus der Umsatzsteuer in der Zeit von 1932 bis 1937 genau verdoppelt. Etwa entsprechend dieser Steigerung sind die Umsätze selbst gestiegen. Bemerkenswert ist, daß auch im Jahre 1937 das Einkommen an Umsatzsteuer einen weiteren Anstieg zeigt, so wurden im ersten Quartal des laufenden Jahres im Oberfinanzbezirk Baden 20,9 Millionen RM. gegen 18,8 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres vereinnahmt.

Trunkenheit verschuldet Verkehrsunfall.

Donauschingen, 13. Juli. In der Nacht zum Dienstag fuhr im Stadtzentrum ein mit Kies beladener Billinger Lastwagen in einer Straßenbiegung quer auf den Fußweg, legte dort einen Baum um, drückte einen einbetonierten Gartenzäun ein und blieb erst am Eisengeländer eines Treppenaufgangs stehen. Der Wagenlenker, der unerlegt blieb, war, wie die sofort vorgenommene Blutprobe ergeben hat, erheblich angetrunken. Der Fahrer, der so wenig aus der Verkehrserziehungswache gelernt hat, sieht einer empfindlichen Bestrafung entgegen.



Steinzeitliche Siedlung auf der Neckar am Bodensee eröffnet. Der Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte hat auf der Neckar bei Kadolfzell am Bodensee in monatelanger Arbeit zwei Gebäudekomplexe geschaffen, die ein vollständiges Dorf der mittleren Steinzeit (um 8000 vor unserer Zeitrechnung), die unser Bild zeigt, und einen großen Bauernhof der jüngeren Steinzeit (vom Jahre 2000 vor unserer Zeitrechnung) zum ersten Male in natürlicher Größe der wissenschaftlich gesicherten Vorbilder darstellen. Dieses einzigartige Freilichtmuseum wurde soeben der Öffentlichkeit übergeben.

(Scherl-Bilderdienst — M.)

Warum kam Geete so blaß von der See?

Weil sie glaubte, ihre zarte Haut verträge die Sonne nicht. Sie hätte deshalb ihre Haut mit Nivea kräftigen sollen. Denn Nivea-Creme oder -Ruföl mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und fördern die natürliche Bräunung.



Hodenheim, 13. Juli. (Motorradrennen vorverlegt.) Nach der soeben erfolgten Abgabe des Hodenheimer Rennens für Wagen und Motorräder, das am 21. August stattfinden sollte, hat die Oberste nationale Sportbehörde nunmehr das Hodenheimer Rennen vom 18. September auf den 21. August vorverlegt. Da auch das Marienberger Dreierrennen am 4. September ausfallen muß, erhält Hodenheim den letzten und damit entscheidenden Lauf um die deutsche Motorradmeisterschaft 1938. Die Rennstrecke wurde auf nunmehr 9 bis 11 Meter Breite ausgebaut, so daß wohl schon beim kommenden Rennen am 21. August zum erstenmal auch Sportwagen starten werden.

Billingen, 13. Juli. (Gerechte Strafe.) Dem Bahnarbeiter Hermann Dold in Gremmlsbach wurde mit sofortiger Wirkung die Erlaubnis zum Führen von Fahrzeugen aller Art vom Bezirksamt Billingen entzogen. Er war in der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1938 mit einem unbefugten Fahrrad auf der linken Seite der Reichsstraße 33 in voll betrunkenem Zustand gefahren und hatte dadurch einen Verkehrsunfall verschuldet.

Billingen, 13. Juli. (Rechtliches Arbeitsdienstlager.) Demnächst wird im Kreis Billingen ein neues Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend in Ober-Eschach entstehen. Das Gebäude, eine frühere Seidenweberei, wird zu einem Heim umgebaut, das im Sommer 45 bis 55 und im Winter 25 bis 35 Arbeitsmädchen aufnehmen wird. Von hier aus werden die Mädchen in den umliegenden Gemeinden eingeleitet.

Todtmoos, 13. Juli. (Motorradunfall.) Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr auf der Reichsstraße kurz vor dem Tunnel gegen die Steinbrüstung der Brücke und stürzte über die Brüstung in die Wehra hinein. Die beiden Fahrer kamen aber noch einigermaßen glimpflich davon; der eine erlitt einen Unterarmbruch, der andere eine Schlüsselbeinverrenkung.

Liebesabenteurer endet im Gefängnis

Freiburg, 13. Juli. „Für manchen hat ein Mädchen Reiz, doch riecht die Liebe seinem Reiz“, so heißt es einmal bei Wilhelm Busch. Und da helfen auch oftmals alle Mittel nichts, mit denen man seiner Angebeteten imponieren möchte. Ein vor dem Schöffengericht stehender 22 Jahre alter junger Mann aus Freiburg versuchte es mit seinen Kletterkünsten, um in die Wohnung seiner Auserkorenen zu gelangen. Von seinem Zimmer aus kletterte er einen Stock tiefer über eine Loggia, doch dann stand er vor verschlossener Tür und alles Klettern und Trontmetzen half nichts. Die Holde zeigte ihm die kalte Schulter. Darüber hinaus stellte diese gegen den Eindringling, der übrigens keinen guten Leumund besitzt und schon einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, Anzeige wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Beleidigung. Der junge Mann, der übrigens nach dem ärztlichen Gutachten als psychopathisch veranlagter Mensch beurteilt wurde, erhielt vom Schöffengericht drei Monate Gefängnis für sein nächtliches Abenteuer zubüßert.

Turnen, Spiel und Sport

Die Kreismeister im Fußball sind ermittelt.
Auch der VfR. Durlach schnitt glänzend ab.

Nach Abschluß der diesjährigen Fußballsaison sind nunmehr auch die Meister in den Kreisklassen ermittelt worden. Neben den Vereinen VfR. Blantenloch und VfR. Neureut, welche die Meisterschaft in der Kreisklasse I, Staffel 2, für sich erobern konnten, gelang es dem VfR. Durlach, die Meisterschaft in der Kreisklasse II, Staffel 2, für sich zu gewinnen. Die Tabelle der Spiele ist folgende:

Kreisklasse I, Staffel 2.

1. Mannschaften:

| Spiele | gew. | unentsch. | verl. | Tore | Punkte |
|---------------|------|-----------|-------|------|-------------|
| Blantenloch | 20 | 14 | 2 | 4 | 74:29 30:10 |
| Eggenstein | 20 | 12 | 2 | 6 | 81:53 26:14 |
| Böhligen | 20 | 12 | 1 | 7 | 50:35 25:15 |
| Neureut | 20 | 11 | 3 | 6 | 68:59 25:15 |
| Sagsfeld | 20 | 10 | 1 | 9 | 50:47 21:19 |
| Berghausen | 20 | 9 | 2 | 9 | 48:39 20:20 |
| Friedrichstal | 20 | 8 | 1 | 11 | 45:60 17:23 |
| Lintenheim | 20 | 7 | 3 | 10 | 40:58 17:23 |
| Untergrombach | 20 | 7 | 2 | 11 | 40:44 16:24 |
| Graben | 20 | 7 | 0 | 13 | 43:62 14:26 |
| Neudorf | 20 | 4 | 1 | 15 | 20:73 9:31 |

Meister: VfR. Blantenloch.

2. Mannschaften:

| | | | | | |
|---------------|---|---|---|---|-----------|
| Neureut | 6 | 4 | 1 | 1 | 15:6 9:3 |
| Untergrombach | 6 | 4 | 0 | 2 | 19:15 8:4 |
| Eggenstein | 6 | 2 | 0 | 4 | 17:7 4:8 |
| Sagsfeld | 6 | 1 | 1 | 4 | 6:29 3:9 |

Kreisklasse II, Staffel 2.

| Spiele | gew. | unentsch. | verl. | Tore | Punkte |
|---------------|------|-----------|-------|------|-------------|
| VfR. Durlach | 12 | 10 | 1 | 1 | 57:19 21:3 |
| Wolfsartweier | 12 | 8 | 1 | 3 | 54:16 17:7 |
| Langenalb | 12 | 6 | 0 | 6 | 28:28 12:12 |
| Ittersbach | 12 | 5 | 2 | 5 | 23:38 12:12 |
| Pfaffenrot | 12 | 5 | 1 | 6 | 23:27 11:13 |
| Stupferich | 12 | 3 | 1 | 8 | 22:44 7:17 |
| Oberweier | 12 | 2 | 0 | 10 | 12:47 4:20 |

Meister: VfR. Neureut.

Schießsport auch für die Jugend auf dem Lande

Der Reichsinnenminister bringt den Gemeinden zur Kenntnis, daß der Stellvertreter des Führers auf Anregung des Reichsjugendführers den Wunsch geäußert habe, daß durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit der Angehörigen der Parteigliederungen und mit Unterstützung der Gemeinden die Zahl der Kleintaliberschützstände möglichst ohne besondere Kosten so vermehrt wird, daß die schießsportliche Ausbildung der deutschen Jugend wie der Angehörigen der Gliederungen überall durchführbar ist. Wegen der Bedeutung des Schießsports für die HJ. empfiehlt der Minister den Gemeinden die Förderung der Einrichtung von Kleintaliberschützständen. Eine finanzielle Unterstützung müßte aus den für die Jugendertüchtigung bereitgestellten Haushaltsmitteln bestritten werden. Bei kleinen Gemeinden sei für mehrere benachbarte Dörfer ein gemeinsamer Schießstand vorgesehen.

Winke für den Winzer

Der wichtigste Abschnitt in der Entwicklung des Weinstocks, die Blüte, ist bei gutem Wetter rasch vorübergegangen, sodas dort, wo sich Gescheine gebildet hatten, nun auch Trauben zu erwarten sind.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß man in die abgehende Reblüte mit Kupferbrühe spritzen muß, um die Fruchtnoten vor Personoparasiten zu bewahren. Glücklicherweise sind Krankheiten und Schädlinge in diesem Jahre bisher kaum in nennenswerter Weise aufgetreten. Trotzdem muß der Winzer aber auf der Hut sein, denn wenn auch nur geringer Fehrwurmschaden beobachtet wurde, so besteht doch die Möglichkeit, daß der Sauerwurm stark auftritt, da ja jedes Weibchen des kleinen Schmetterlings 150 bis 200 Eier abzulegen vermag. Man achte deshalb genau auf den Sauerwurm-Mottensflug.

Im letzten Juliheft ist überall dort, wo Sauerwurmmottenflug beobachtet wurde, eine erneute Bekämpfung durchzuführen. Man verwende dazu Kupferarsenbrühen oder eine Kupferbrühe mit Nitotin- oder Pyrethrumzusatz. Dabei sei darauf aufmerksam gemacht, daß arsenhaltige Stäubemittel nach dem 30. Juni im Weinbau nicht mehr verwendet werden dürfen, und die Anwendung arsenhaltiger Spritzmittel nur bis zum 31. Juli gestattet ist. Nachher kommen nur Nitotin- und pyrethrumhaltige Mittel in Betracht. Bei der Sauerwurmbekämpfung ist darauf zu achten, daß die Trauben von Spritztrahl gut durchspritzt werden.

Gewöhnlich tritt vom Juli ab der Mehltau in verstärktem Maße auf. Darauf muß auf die ersten Spuren genau geachtet werden. Am besten schwefelt man überall dort, wo die Krank-

Aus dem Pfinzthal

Vollhabende Kunst

Ein Gang durch die Ausstellung Gröchingen Künstler

Gröchingen, 14. Juli. Die Veranstaltung eines volkstümlichen Festes war der Anlaß dazu, auch einmal wieder die neueren Werte und Schöpfungen der Gröchingen Maler breitetsten Volkstreffen zur Befähigung zugänglich zu machen. Der Raum in der einstigen Zahnfabrik, in dem die Schau untergebracht wurde, ist in seinen Lichtverhältnissen als äußerst günstig zu bezeichnen. Auch die Lage des Ausstellungsraumes unmittelbar neben dem Festplatz war dem Besuch der Ausstellung sehr förderlich. Da die Bilder nach Verlängerung der Ausstellung bis zum 31. Juli besichtigt werden können, erscheint es geboten, an dieser Stelle auf die Gröchingen Bilderchau aufmerksam zu machen.

Eines darf der Berichterstatter immer wieder mit Freude zugeben: Sobald unsere Gröchingen Maler mit ihrer Kunst an die Öffentlichkeit treten, bringt die Bevölkerung des Dorfes und der Umgegend den Künstlern regstes Interesse entgegen. Das bewies der äußerst rege Besuch während der drei Tage des Volksfestes. Alt und Jung, Städler und Dörfler, Arbeiter und Bauern kamen zur Schau und erfreuten sich an den schönen Bildern unserer „Gröchingen“. Ist es doch wirklich im Volke verwurzelt und zum Volke sprechende Kunst, die unsere Maler vermitteln. Das kann nicht wundernehmen, wenn man weiß, wie eng die Malerleute mit der Heimat verwurzelt sind, welche enge Bande sie an die Dorfgemeinschaft binden. Die meisten der Künstler sind schon seit Jahrzehnten in dem schönen Dorfe am Ausgang des Pfingtals lebhaft, einige von ihnen, so Kumm und Hoffmann, verbrachten ihre Jugendzeit zu Gröchingen. Kein Wunder, daß die Eigenart der Landschaft, das heimelige Dorfbild, der Dorfgemüthe im Alltag und Feierkleid mit besonders liebevollen Augen geschaut und aus besonders warmem Herzen heraus im Bilde gestaltet werden. Darum sprechen unsere Künstler aus dem Volke zu dem Volke, und darum finden ihre Werke so lebhaften Anklang, der sich in regem Besuche der Ausstellungen und im Ankaufe manch guten Bildes äußert.

Die diesmalige Ausstellung ist — an der Zahl der Bilder gemessen — nicht sehr groß. Das gereicht ihr zum Vorteil. In je einem Abteil übersieht der Betrachter das Wirken eines Malers und gewinnt so unbedingt einen Gesamteindruck. Da ist zunächst unser Künstler August Kumm, der sich liebevoll in die schönsten Schönheiten der Heimat zu verorten weiß, der aber auch geradezu visionär in eigenwilliger Farbkomposition ein nicht alltägliches Motiv gestaltet. Hervorragend in der Zeichnung, mit einfachsten Mitteln geschaffen, aber geradezu künstlerisch vollendet sind die Pastellbilder aus dem Kraichgau und Schwarzwald. Auch aus den anderen Bildern des Meisters spricht reife Kets nur Vollendung strebende Kunstfertigkeit. Hugo Bidel wirkt gegenwärtig in dem benachbarten Berghausen. In seinen Werken äußert sich ein schwerblütiger Künstler, der um die Probleme des Lebens ernstlich ringt. Da-

rum liegt auch über den Bildern ein gewisser feierlicher Ernst. Den Menschen aus dem Alltag gestaltet Bidel in seinem „Zeitungsliefer im Eisenbahnabteil“, daneben bietet er Kompositionen und Landschaften. Unserem Guitav Hoffmann haben wir schon oft die freudig betonte Farbgebung gelobt. Aus seinen Bildern strahlt Sonne und Freude am Malen, wie aus dem „Blühenden Apfelbaum“ oder aus den Blumenbildern. Vor seinen Landschaften aus dem Heimatall verweilt jeder Besucher mit stichtlicher Freude. Paul Klein versteht es, in seinen Landschaften einen ganz eigenen Hauch der Beseelung hineinzuzaubern. Auch seine Blumenbildnisse und Stillleben sind von solch überzeugender Natürlichkeit, wie sie nur ein großer Künstler mit Stift und Pinsel auszubringen vermag. Aus ringender und suchender Seele gestaltet Erich Krause. Dafür spricht schon die Mannigfaltigkeit der Motive. Bilder aus dem Hamburger Hafen stehen neben Sonnenblumen, bei denen durch eine eigenwillige Färbung und eine plastisch herausarbeitende Malweise übrigens ganz große Wirkung zustande kommt. Das moderne Straßenbild zieht Krause in den Bereich seines künstlerischen Gehaltens, so in der „Eisenbahnbrücke“. Dann formte sich in dem Maler das Kriegserleben zu dem „Sturmangriff“, einem sprechenden Bilde von dramatischer Lebendigkeit. Durch seine großzügige, flächige Manier erzielt der Künstler, der dunkle Töne bevorzugt, ganz eigenartige Wirkungen.

Zum Schluß gereiche der Bilderchau die Plastiken von Selinger. Der Eintritt kostet 10 Bfg., mit einem Los um den gleichen Preis kann man guten Wandschmuck gewinnen. h.

Besichtigung der Modellschau.

Gröchingen, 14. Juli. Im Auftrage der Kreisleitung besichtigte Hg. Wehber am Dienstagabend die Ausstellung der Entwürfe zu dem Gröchingen Ehrenmal.

Vom Straßenbau.

Gröchingen, 14. Juli. Die Bauarbeiten auf der Reichsstraße 10 sind in vollem Gange. Besonders lebhaftige Tätigkeit herrscht an der Baustelle beim Bahnübergang. Dort wurde mit dem Bau der den Bergabgang sichernden Stützmauer bereits begonnen. Wie wir erfahren, steht der entgeltliche Bauplan nun folgende Lösung vor. Der Fußgängersteig wird an der Bergseite angelegt. Zwischen Fußgängerweg und Fahrbahn kommt ein Radfahrweg zu liegen. Innseits der Fahrbahn, auf der Talseite wird ein zweiter Radfahrweg von den Radlern benutzt, die nach Durlach fahren.

Das Wetter

Zunächst besonders im Süden bei starker Bewölkung verbreitete Regenfälle. Im ganzen Ausföderung der Wolkenbede und später einzelne gewittrige Schauer. Temperaturen ansteigend.

Zehn Tage Wetter voraus

vom 14. bis 23. Juli 1938

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg d. d. H.

Zordauer der unbeständigen Witterung, jedoch im ganzen freundlicher als in den letzten Tagen. Zwischen dem meist von West nach Ost fortziehenden Störungen mit Regenfällen werden jetzt ganzläufige Aufhebungen und mehrtägige niederschlagsfreie Zeitspannen auftreten. Temperaturen schwankend, im ganzen jedoch ansteigend, so daß sie in der zweiten Hälfte des Vorhersagezeitraumes mindestens im Westen und in Süddeutschland im Durchschnitt über dem Normalwert liegen werden. Niederschläge vielfach in Verbindung mit Gewittern und teilweise recht ergiebig. Gesamtsonnenscheindauer in dem Zeitraumsraum in Süddeutschland einschließlich der Ostmark meistens größer als 70 Stunden, in Nordwestdeutschland wahrscheinlich vielerorts unter 60 Stunden.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 14. Juli 1938.

Stafa: „Das Mädchen von gestern Nacht“.

Marktgrafen: „Dreitlang“.

Kammerlischspiele: „Frauenliebe — Frauenleid“.

Sechstage-Zwillinge spielen Polizei

Die Dortmunden Kilian und Koppel erzählen von ihren USA-Starts

Unser Sportmitarbeiter hatte Gelegenheit, sich von Kilian und Koppel, den Siegern aus 21 Sechstagerennen, interessante Einzelheiten über Eigenheiten des amerikanischen Sportlebens und die Behandlung deutscher Sportler erzählen zu lassen.

Zwei junge Männer saßen vor uns, deren kräftige Muskulatur man sofort durch die Anzüge hindurch erkennen konnte. Einer mit einem dunklen Kodenkopf — Gustav Kilian, eine blonde Haarsträhne fiel dem anderen immer wieder in die Stirn — Heinz Koppel. Das sind also die beiden deutschen Rennfahrer, die den ganzen amerikanischen Sechstagesport auf den Kopf gestellt haben, die nach einem Sechstagesieg in London als verhältnismäßig unbekannt Leute nach USA. gingen, und dann auf Anhieb nicht weniger als 20 der harten, heiß umkämpften Sechstagerennen auf amerikanischen Bahnen gegen die besten, die eisenernen Fahrer der ganzen Welt gewannen.

Diese wahrhaft beispiellose Erfolgserie hat vielleicht ein kleines Geheimnis. Die beiden deutschen Fahrer sind nämlich, wie sie selbst freudig erzählten, keine „Sechstagesche“ aus geschäftlichen Gründen oder allem um des Erfolges willen. Nein, ein unlösbares Kameradschaft verbindet sie, eine tiefe, feste Männerfreundschaft. Dieses unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl hat sie durch die ersten bitteren Zeiten gebracht, zum Erfolg getragen und schließlich zum sportlichen Welttriumph geführt.

Nachdem die beiden Dortmunden, jeder mit einem anderen Partner fahrend, sich erst richtig aus dem Wege gegangen sind, bilden sie seit 1933 ein Paar, und nun sind sie unzertrennlich. Man hat es ihnen „drüber“ werft nicht leicht gemacht. „Erfolgt wollte man bei unseren Starts keine Halbtrennsjahre hiften und

let den Vorstellungsgründen unsere Nationalhymnen nicht spielen. Aber wir haben einfach erklärt, daß wir dann nicht starten würden. Die Ausrede, man hätte keine deutsche Fahne und keine Platte mit unseren Liedern, bracht uns nicht in Verlegenheit. Wir hatten nämlich vom deutschen Konsul eine Fahne und auch eine Schallplatte mit den deutschen Hymnen bekommen. Diese nahmen wir in unseren Koffern den Stadt zu Stadt mit. „Wie, Sie haben hier keine deutsche Fahne und keine richtige Schallplatte? Bitte, alles hier.“

Wie vollstänlich unsere deutschen Fahrer in Amerika sind, kann man aus ein paar Beispielen, die sie uns lachend erzählen, schnell ersehen. So fuhr Kilian in Newyork mit seinem Wagen verkehrswidrig und dann noch ohne Führerschein. Nicht für Amerika ein besonders schwerwiegendes Fall. Richtig „schnappte“ ihn auch ein Polizist. Als dieser aber hörte, daß er es mit dem großen „Six-Dag-man“ zu tun habe, gab es am Straßenrand statt der erwarteten hohen Strafe ein Bänderstücken, mitten im Lohwabahna des Newyorker Verkehrs. In der fünften Nacht eines Sechstagerennens hatte sich ein junges Mädchen trotz aller Abfertigungen bis zur Kabine unserer Landsleute durchgeschlüpft, und nun beschwor sie den guten Koppel, doch ein Gotteswille mit seinem Partner das Rennen zu gewinnen. Sie hatte nämlich mit ihrem Bräutigam auf den Sieg der Deutschen — um ein neues Kleid gewettet.

Und was denken die amerikanischen Konkurrenten von den beiden? Nun, viele haben sich zugegeben, daß sie glatt das Selbstvertrauen verlieren, wenn sie nur die blauen Trikots mit den schwarz-weiß-roten Bräutlingen und den schon traditionellen Startnummern 3 (Kilian) und 4 (Koppel) hinter sich anstehen sehen. Jimmy Balthour, der amerikanische Crad, sagte einmal: „Wenn man auch nur um eine halbe Runde vom Felde weg ist — gleich kommt die verd. Deutsche Polizei (gemeint sind natürlich Kilian und Koppel), wie die Windsbraut hinter einem her.“ Das Tollste aber ist folgendes: Welken hat ein paar Yankee tatsächlich an Adolf Hitler schreiben. Und was bewachten sie

damit? Es ist zum Lachen. Die Amerikaner wollten unseren Fahrer auf die prächtigen Figuren unserer beiden Fahrer hinweisen. „Sie würden wunderbar in das deutsche Meer passen.“ In ihrer unendlichen Naivität meinten die bedauernswerten Leuten drüber nämlich, daß sie damit Kilian und Koppel für eine Zeit vom Halbe belommer könnten, und der Weg zum Erfolg auch einmal für andere Rennfahrer frei würde. Da kann man wirklich nur nach den Kopf schütteln.

Lachend erzählt dann Kilian, daß sie in USA. niemals auch nur einen einzigen Tag schwach fahren dürften. Man glaubt ihnen einfach nicht, daß auch sie einmal dorübergehend „fertig“ sein könnten. „Einmal“, meint Koppel, „kam es uns in der dritten Nacht eines Rennens verzeißelt sauer an. Wir konnten einfach nicht mehr. So richtig fertig waren wir. Am nächsten Tage hatten wir unsere Schwäche überwunden, fuhr wieder unsere gewohnte Fahrt und holten uns die vorher verlorenen Kunden verhältnismäßig leicht zurück. Aber man wart uns vor, daß wir am Vortage nur mit den Konkurrenten „getändelt“ hätten, um sie in Sicherheit zu wiegen. Kein Mensch hat uns geglaubt, daß wir wirklich in jener Nacht nicht mehr besser fahren konnten.“

Und nun zum Schluß noch ein Beispiel wirklicher Kameradschaft. Kilian und Koppel fahren auf gemeinsame Kasse. Stürzt einmal der eine von ihnen, dann fährt nach den Bestimmungen der andere mit einem Ersatzpartner weiter. Er würde also schon allein an Tagegeldern erheblich mehr verdienen. So etwas gibt es bei ihnen nicht. Beider Verdienst kommt in eine gemeinsame Kasse und jeder erhält die Hälfte. Wird einer verletzt und muß längere Zeit eine Klinik aufsuchen, gehen die Unkosten ebenfalls in zwei Teile. Hat einer sonst irgendwie Besch — vielleicht einen Unfall mit dem Wagen, der kostspielige Reparaturen zur Folge hat — dann tritt wieder der andere mit dem gleichen Unkosten teil mit ein. Das ist in der Tat Kameradschaft!

J. A. M. a. d.

Der Boxkampf, der Europa interessiert

Neufel oder Lazek?

Nur noch wenige Tage sind es, dann werden über dem Kampfpodium in der Schwabenhalle die Triefstrahler aufflammen. Der Schein ihrer rund 20 000 Kerzen wird das seitumspannte Biered, das bei den riesigen Ausmaßen der Halle fast winzig anmutet, in eine grelle Lichtflut tauchen. Und dieses kleine Seilgerüst wird nicht nur die 18 000 Menschen, die man am Samstag in der Schwabenhalle als Zuschauer erwarten darf, in seinen Bann ziehen, ganz Europa, soweit es am Boxsport interessiert ist, wird in diesen Stunden nach Stuttgart blicken. Der Kampf der beiden großen deutschen Schwergewichtler Walter Neufel und Europameister Heinz Lazek ist ein Ereignis, an dem niemand vorbeigehen kann. Ob Walter Neufel oder unser Europameister aus der Ostmark aus dieser Begegnung als Sieger hervorgeht, steht auf jeden Fall, daß der „Sieger von Stuttgart“ der Mann sein wird, der in der allernächsten Zukunft berufen sein wird, Deutschlands Berufsboxsport im internationalen Weltkreis in

erster Linie zu vertreten. In eindeutiger Weise wurde diese Tatsache durch die deutsche Fachzeitschrift „Boxsport“ formuliert, die in ihrer Vorschau auf die Stuttgarter Begegnung den Satz prägte: „... in diesem Sinne also bildet das Kampfpodium in der Schwabenhalle das Sprangbrett in die Weltklasse.“

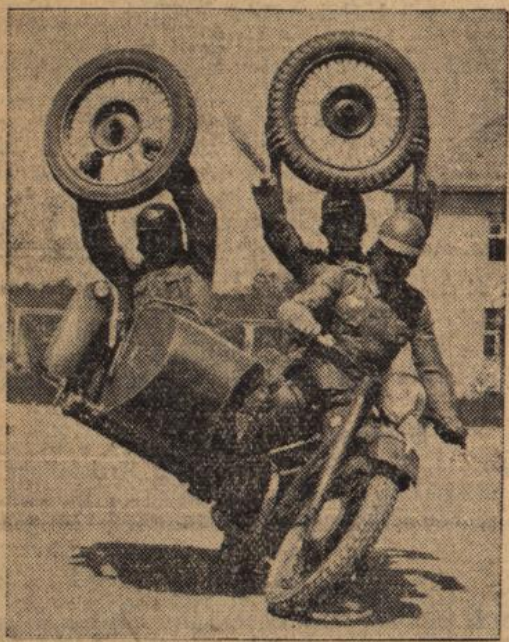
Neufel oder Lazek? Diese Frage bewegt seit Wochen die Gemüter in stärkstem Maße. Viele Tausende haben, seit die beiden ihr öffentliches Training in Stuttgart aufgenommen haben, von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, sich über die Form der Gegner des 16. Juli zu unterrichten und daraus Schlüsse auf den möglichen Ausgang des Kampfes abzuleiten. Gerade die letzten Tage des öffentlichen Trainings haben gezeigt, daß Neufel sich in der Schnelligkeit vor einem Vergleich mit Lazek nicht zu scheuen braucht, und andererseits liefert Lazek gegen seine Sparringspartner Proben einer so beachtlichen großen Schlagkraft, daß man keineswegs nur darauf abheben kann, seine Chance liege allein in schneller Defensiv. Sicher ist nur das eine: das Zusammentreffen dieser beiden Kämpfer am Samstag in der Schwabenhalle wird einen Fight gewähren, der für jeden ein unergetzliches Erlebnis bleiben wird, mag nun der Sieger Neufel oder Lazek heißen.

Walter Neufel und Heinz Lazek haben am Mittwoch ihr Training für ihren Kampf am Samstag in der Schwabenhalle beendet. Am Dienstag gab es in den beiden Trainingslagern auf der Solitude und in Degerloch nochmals lebhaften Betrieb und, trotz des regnerischen Wetters, ausgezeichneten Besuch. Sowohl Neufel als Lazek haben sich in ihren idealen Trainingsquartieren in eine hervorragende Form gebracht. Nicht nur körperlich machen beide einen ganz ausgezeichneten Eindruck, auch fachlich gesehen sind alle Voraussetzungen für einen wirklich großen Kampf gegeben.

Am Mittwoch wurde in den Trainingslagern von Walter Neufel und Heinz Lazek das öffentliche Training und damit die Vorbereitungen für den Großkampf am 16. Juli in der Stuttgarter Schwabenhalle abgeschlossen. In Degerloch wie auch auf der Solitude gab es noch einmal Massenbesuch. Viele Hunderte kamen in die beiden Trainingsquartiere, um sich davon zu überzeugen, welche Form die beiden Gegner erreicht haben. Es herrschte bei den Anhängern Neufels ebenso wie bei denjenigen des Europameisters Lazek nur eine Ansicht: Ihre Favoriten werden aufs allerbeste vorbereitet in diesen schweren und bedeutungsvollen Kampf gehen.

Wien bringt die Europameisterschaft

Am 12. August Lazek und Santa de Leo um den Titel
Das Rätselraten um den Austragungsort des Kampfes um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Heinz Lazek und



Schwierige Proben für den Internationalen Militärischen Kraftsportwettbewerb.

Ein Schnappschuß vom Training der 30 deutschen Teilnehmer des Internationalen Militärischen Kraftsportwettbewerbs, der vom 15. bis 17. Juli in Spa (Belgien) durchgeführt wird. (Schirmer-M.)

seinem anerkannten Herausforderer, dem italienischen Meister Santa de Leo, ist jetzt zu Ende. Lazek wird seinen Titel am 12. August im Rahmen einer großen Freiluftveranstaltung in Wien verteidigen.

7. Etappe der Tour de France. Die Teilnehmer an der Tour erlebten am Dienstag ihre sechste Tagesetappe von Fontenay nach Pau, wo sie am Mittwoch an einem Ruhetag noch frische Kräfte für die schweren Gebirgsfahrten durch die Pyrenäen sammeln können. Die Etappe war wenig kampfreich. Erst bei den letzten 20 Kilometern, als der Träger des Gelben Trikots, Leducque, von einer Reizspanne betroffen wurde, gab es eine interessante Tagd. Leducque klagte zwar sofort ab und stellte seinem Kameraden seine Maschine zur Verfügung, aber schließlich hatte Wenger keine Chance erlitten und zog mit aller Kraft davon. Zweifelt verlor er, seinen Beirung zu wahren, aber Mittelkamp-Holland und Bissers-Belgen holten ihn doch noch vor dem Etappenziel ein. Im Endpunkt gewann Hollands Meister Middelkamp vor Wenger und nur dadurch behielt Leducque in der Gesamtwertung seinen ersten Platz, denn für einen Etappensieg hätte der Deutsche eine Minute Zeitvorsprung gehabt. Gesamtwertung: 1. Leducque-Frankreich 43:09,35; 2. Wenger-Deutschland 43:01,08; 3. Majers-Luxemburg.

Pech der deutschen Motorsportler. Die Engländer hatten mit ihrem Einspruch gegen die Verzögerung des Zeitverlustes am ersten Tag der Motorrad-Sechstagesfahrt, der durch die Verstopfung in einem Hohlweg entstanden war, Erfolg. Ihre 24 Sekunden Rückstand werden also nicht mehr angerechnet, so daß sie am zweiten Tag fehlerfrei antreten konnten. Mit sehr viel Pech verlief dagegen der zweite Tag für die deutsche Mannschaft. Zehmelbauers 175er-DKW wollte nach dem Tanken nicht mehr anlaufen — anscheinend hatte er unbrauchbaren Brennstoff erhalten und zur Untersuchung wurde vorsichtshalber eine Probe entnommen —. Scherger hatte die gleichen Schwierigkeiten und auch Fähler verlor durch Bauen sehr viel Zeit. Kraus wurde für seine grandiose Fahrt vom Vortage schlecht belohnt. Das Material hatte die starke Beanspruchung doch nicht ausgehalten und so brach die Seitenwagenverklebung, so daß der Seitenwagen abgebaut werden mußte. Das gleiche Pech hatte der tschechische Fahrer Jaban, und damit war ebenso wie die deutsche auch die tschechoslowakische Mannschaft deprimiert, so daß faktisch nur noch England im Rennen liegt.

Lesst Eure Heimatzeitung!

„Durlacher Tagblatt“ — „Blinzlärer Note“

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krayer; Stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. N. VI. 3805. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Turnerschaft Durlach 1846 e. V.

Am kommenden Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags 15 Uhr beginnend, veranstalten wir bei günstiger Witterung auf dem Saalplatz auf der „Unteren Hub“ ein

Schau- u. Werbeturnen

anlässlich desselben unsere sämtlichen Abteilungen vor die Öffentlichkeit treten, und Ausschnitte ihres Könnens in einzelnen Vorführungen, wie

**Riegenturnen — Abteilungsturnen
Allgemeine Freiübungen
Handball- und Faustballspiele**

zeigen werden.

Für gute Unterhaltung usw. während und nach Beendigung der Vorführungen ist bestens gesorgt.

Hierzu laden wir unsere werten Ehren- und passiven Mitglieder nebst deren Familienangehörigen, sowie die Eltern unserer Jugendturner- und Turnerinnen und alle Freunde der Leibesübungen und der Jugend turnfreundl. ein.

Der Vereinsführer.

Schönes Weizmehl

5 Pfund 1.05 RM.
Deitlinger, Kirchstraße 4

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Adlerstraße 16



Das Geheimnis des guten Ansetzlikörs

besteht in 3 Dingen:

1. Reife Früchte und Kräuter nehmen!
2. Nicht länger ausziehen lassen, als unsere Rezept-sammlung vorschreibt!
3. Den besten Ansetzbranntwein verwenden. Er ist der „Billigste“ und Sie bekommen ihn sicher bei

SCHURHAMMER

dem guten Weinhaus, in dem schon Mutter u. Großmutter kauften.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 15. Juli 1938

nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach, im Wandlotal Schloßstraße gegen bare Zahlung in Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- 4 Feuerlöschsprühen, 1 Staubsauger, 3 Buttermaschinen, 1 Regal 1 Ovelwanen, 1 Kühlschrank 1 Schnellwaage, 1 Chateloung und 1 Bild.

Freitag, 7. Juli 1938.

Siegler und Baum

Gerichtsvollzieher

Lohn-Emallierung

Fahrräder, Nähmaschinen, Massenartikel jegl. Art übernimmt

Record-Nähmaschinenfabrik

Karlsruhe-Durlach

Telefon 656 Postfach 2

Gelegenheitskauf!

Schlafzimmer, eiche mit

Rußbaum, Schrank 180 cm breit, sowie Küche, natu

liefert, wegen Rückgang

zul. 500.— zu verkaufen.

Möbel-Kiefer

Grünerstraße 1.

Zu verkaufen:

Waschmaschine für Wasserbetrieb und 2 Patentbetriebe.

Fechtsstraße 6.

Völlig unverbindliche Einladung!

Hausfrauen

erleben eine Überraschung! In dem **Gashaus z. „Blume“** II. Stock wird heute **Donnerstag, den 15. Juli** und **Freitag, den 16. Juli 1938** jeweils nach 4 Uhr abends 8 Uhr praktisch die **gesunde u. frohe Küche** im Kampf gegen Verderb vorgeführt. **Wir braten, kochen, dünsten, backen, sterilisieren, entsaften und halten frisch mit enormer Brennstoffersparnis vorzüglicher Geschmackssteigerung, höchster Nährwertschonung!** deshalb gelobt v. Gesunden, wertvoll für Krankel Viel weniger Küchenarbeit! Sie werden über das Gezeigte erstaunt sein **Keine Herde! Keine Schnellkocher!** Gesünder essen! Billiger wirtschaften! — Kostproben gratis! **Eintritt frei!** Leitung: Karl Bößler

Nur 2 Tage

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Montag, den 5. September 1938, vorm. 10 Uhr, im Rathaus in Gröchingen die Grundstücke des Leopold Patheiger, Schreinermeister, und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Walther, in Gröchingen auf Gemartung Gröchingen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. März 1938 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschriftung: A. Grundbuch Gröchingen Band 21 Heft 18, eingetragen auf Leopold Patheiger, Schreiner, in Gröchingen: 1. Zgrb. Nr. 1557 = 10 a 74 qm Acker, auf dem Ringelberg. Schätzungswert: 110.— RM.

B. Grundbuch Gröchingen Band 44 Heft 33, eingetragen auf Leopold Patheiger, Schreiner, in Gröchingen und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Walther, ebenda, in Fahrnis-gemeinschaft: 2. Zgrb. Nr. 5829 = 6,60 a Acker, Obere Eiß. Schätzungswert: 100.— RM. 3. Zgrb. Nr. 5837 = 3,78 a Acker und Weinberg, Obere Eiß. Schätzungswert: 60.— RM. 4. Zgrb. Nr. 6175 = 8,58 a Acker, Im Wäldle Schätzungswert: 100.— RM.

Karlsruhe-Durlach, 11. Juli 1938.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Privatunterricht in

Kurzchrift / Maschinenschriften
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth

Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turnbergstr. 18, Telefon 119

Bekanntmachung.
Besuch mit Milch.

Nachdem in Karlsruhe-Beiertheim eine Milchmehlstelle errichtet wurde, wird die aufgrund der §§ 12 und 52 Abs. 2 des Milchgesetzes und § 15 der Bad. Vollzugsverordnung erlassene Anordnung des Polizeipräsidenten Karlsruhe vom 30. 3. 1932 über den Milchbearbeitungszwang in der Stadt Karlsruhe mit Wirkung vom 11. Juli 1938 auch für die Stadtteile Beiertheim und Bulach in Vollzug gesetzt.

Der Wortlaut der Anordnung liegt auf der Polizeiwache Beiertheim sowie auf dem Gemeindefekretariat in Bulach zur Einsichtnahme auf.

Karlsruhe, den 11. Juli 1938.
Der Polizeipräsident.

Bekämpfung der Maul- u. Klauen-sucht.

Die Verfügungen, wonach die Gemeinden Neureut und Spejart und die Stadt Ettlingen zu Beobachtungsgebieten erklärt worden sind, werden hiermit aufgehoben.

Die genannten Gemeinden fallen nur noch in den 15 km Umkreis von anderen Seuchenorten.

Karlsruhe, den 12. Juli 1938.
Bad. Bezirksamt — Abt. IV b.

Bekämpfung der Maul- u. Klauen-sucht.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Staffort erloschen ist, werden die mit Anordnung vom 27. 5. 38 verfügten Schutzmaßnahmen hiermit wieder aufgehoben.

Die genannte Gemeinde wird mit Rücksicht auf den Seuchenstand im Landkreis Karlsruhe bis auf Weiteres zum Beobachtungsgebiet gemäß § 165 der Ausf.-Vorschriften zum Viehseuchengesetz erklärt.

Die mit Anordnung vom 4. 11. 1937 — veröffentlicht im „Führer“ Morgenszeitung vom 6. 11. 1937 getroffenen Maßnahmen gelten fernergemäß.

Karlsruhe, den 12. Juli 1938.
Bad. Bezirksamt — Abt. IV b.

Möbe

Was modern und Ihnen gefällt, das zeigen wir in großer Auswahl

Schlaf-Wohn-Herrenzimmer
Küchen

Gondorf

Friedrichshof
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 28

Tuch-, Plüsch- und Lederhausschuhe
Georg Müller, Hausschuhfabrikation, Spitalstr. 3.

Jüngerer Sräulein

mit guten Umanngsformen als Storchstundenhilfe gesucht. Bewerbungen unter Nr. 363 an den Verlag.

Gut möbl. Zimmer

mit Badbenutzung, in aut. Wohnlage, auf 1. Oberer geucht. Angebote unter Nr. 362 a. d. Verlag.

Kindertwagen

hellgrün, billig zu verkaufen. Auerstr. 23, III. r

Suche einige junge hühner 1937er oder 38er-Brut. Zu erfragen im Verlag.